

INTERVIEW MIT PHILIPP ENGLER UND MATHIAS KLEIN



Dr. Philipp Engler, Mathias Klein, Wissenschaftliche Mitarbeiter in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

»Ein ausgewogener Politikmix würde bessere Ergebnisse zeigen«

1. Herr Engler, Herr Klein, in mehreren europäischen Ländern wurden ab 2010 Austeritätsmaßnahmen ergriffen, um die Staatsschulden zu reduzieren. Von diesen Ländern haben Sie exemplarisch die südeuropäischen Länder Spanien, Portugal und Italien untersucht. Inwieweit hat diese Sparpolitik die gewünschten Erfolge gezeigt? **Philipp Engler:** Diese Sparmaßnahmen haben wenig Erfolg gezeigt. Die absolute Staatsverschuldung ist weiter gestiegen, und die Verschuldung relativ zum BIP ist in diesen drei Ländern weiter gestiegen. Deshalb kann man noch nicht von einem Erfolg dieser Sparpolitik sprechen.
2. Warum sind die erhofften Erfolge ausgeblieben? **Philipp Engler:** Wir haben dafür zwei Erklärungen. Zum einen ist die private Haushaltsverschuldung, die in diesen drei Ländern sehr hoch war, in der Zeit, in der die Sparmaßnahmen durchgeführt worden sind, zurückgeführt worden. Das hat dazu geführt, dass der private Konsum gleichzeitig gesunken ist, weswegen die Sparmaßnahmen zu einer starken Rezession geführt haben. Der zweite Effekt ist, dass wir ein typisches Verhalten in dieser Rezession beobachten, nämlich dass sie sehr nachhaltig ist und die Erholung erst sehr verzögert eintritt. In so einer Phase führt eine Sparpolitik zu einer Verstärkung dieser Prozesse.
3. Wie hat sich die Sparpolitik auf die privaten Haushalte ausgewirkt? **Mathias Klein:** In Spanien, Portugal und Italien wurde die Haushaltsverschuldung signifikant reduziert. Die Haushalte haben einen sehr großen Teil ihrer verfügbaren Einkommen dazu genutzt, um Schuldendienste zu tätigen. In einer solchen Situation haben Reduzierungen der Staatsausgaben, beziehungsweise die Erhöhung der Steuersätze wesentlich stärker negative Effekte als in einem normalen wirtschaftlichen Umfeld. Deswegen gehen wir davon aus, dass die starke Entschuldung der privaten Haushalte die negativen fiskalpolitischen Effekte zusätzlich verstärkt haben.
4. Das heißt, der private Konsum geht zurück. **Mathias Klein:** Wir sehen in den Daten, dass der private Konsum zurückgeht, was vor allem für diese negativen Effekte verantwortlich ist. Die Investitionen der Unternehmen zeigen nicht ganz so starke Effekte. Zusätzlich sehen wir, dass die Beschäftigung stark zurückgeht. Die fiskalpolitischen Maßnahmen haben in diesem Umfeld nicht nur realwirtschaftlich negative Effekte verursacht, sondern auch für Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt gesorgt.
5. Wie wirkt sich die Sparpolitik auf die Produktivität der Länder aus? **Philipp Engler:** Wir haben in der Rezession einen ganz typischen Verlauf beobachtet, nämlich dass sich die Erholung nur sehr langsam einstellt und es eine Persistenz dieses Abschwungs gibt. Die gesamtwirtschaftliche Produktivität leidet, was man bei diesen drei Ländern exemplarisch sehen kann.
6. Wo liegt die Ursache für diese Persistenz? **Philipp Engler:** Dafür gibt es in der Literatur verschiedene Erklärungen. Die eine ist, dass in einer Rezession Firmen weniger in Forschung und Entwicklung investieren und in der Folgezeit weniger Produktentwicklungen auf den Markt kommen, wodurch das Wirtschaftswachstum geschwächt wird. Eine andere Erklärung ist, dass die Langzeitarbeitslosigkeit zunimmt und damit Fähigkeiten, die man auf dem Arbeitsmarkt braucht, verloren gehen. Diese Prozesse werden durch die Sparpolitik verstärkt.
7. Haben die Strukturreformen für ein besseres Wettbewerbsklima gesorgt? **Philipp Engler:** Grundsätzlich ja. Strukturreformen sind essentiell, um langfristig höhere Wachstumsraten zu erzielen, was sie allerdings in der kurzen Frist nicht erreichen, weil sie tendenziell deflationäre Tendenzen haben. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen mit extrem niedrigen Zinsen führen sie jedoch kurzfristig eher zu einer Rezession, als dass sie das Wirtschaftswachstum ankurbeln.
8. Wäre es erfolgversprechender, die Sparpolitik in den südeuropäischen Ländern zu lockern? **Mathias Klein:** Wir sind der Meinung, dass eine Lockerung der Sparpolitik und ein Politikmix, der stärker auf Strukturreformen setzt, bessere Ergebnisse zeigen würde.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Stefan Bach

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.